40. Jahrgang. Freitag, 18. Februar Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV, Nr. 387.

Nr. 23037. 1898.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund“. Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Minister v. d. Recke und die Polizeimißgriffe.

Der Fall Linck hat also endlich das Faß zum Ueberlaufen gebracht und Veranlassung dazu gegeben, daß im preußischen Abgeordnetenhause gestern der Minister des Innern über die in letzter Zeit in so erschreckender Häufung vorgekommenen empörenden Mißgriffe von Polizeibeamten interpellirt worden ist. Und was ist das Resultat? Eine großartige — Entdeckung des Herrn Ministers, die freilich bei dessen ohnehin genugsam bekannten Ansichten, so z. B. von der parlamentarischen Discussion über die behördlichen Mißhandlungen des „Nordost“ her, nicht gerade eine Ueberraschung war. Wir wenigstens haben von Herrn v. d. Recke kaum etwas anderes erwartet und diejenigen, die von seinem Regime eine Besserung der vorhandenen Mißstände bisher erhofft haben sollten, werden von dem Verlaufe der gestrigen Debatte wohl auch eines anderen belehrt worden sein.

Also Herrn v. d. Reckes Schluß ist: das Polizeisystem ist ganz gut, aber — die Presse ist schlecht, die Presse trägt die Schuld an der Aufregung über die Mißgriffe, die Presse, die Presse! Und „Beifall“ zollte die Rechte des Hauses. Als ob es nur liberale Blätter gewesen wären, die ihrer Empörung über die Mißgriffe Ausdruck gegeben hätten! Die Herren scheinen ihre eigenen Preßorgane schlecht zu lesen. Sie müßten sonst wissen, daß die gesammte Presse, von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten, von der radicalsten bis zur zahmsten Richtung, auch die agrarische „Deutsche Tagesztg.“ und die Bismarck'schen „Berliner Neuesten Nachr.“ einstimmig, wie selten in öffentlichen Dingen, geurtheilt, verurtheilt hat und einmüthig Remedur, gründliche Remedur nicht nur in den Einzelfällen, sondern im ganzen System verlangt hat. Und hat nicht auch gestern der Conservative Herr v. Heydebrand das Verhalten der Polizeiorgane scharf getadelt?

Herrn v. d. Recke mögen ja, das glauben wir ihm gern, diese Aeußerungen der Presse recht unangenehm gewesen sein, so daß er seinem Groll in heftigen Vorwürfen Luft zu machen sich veranlaßt sah. Aber dessen kann er auch versichert sein: Solche Vorwürfe werden die Presse nimmermehr abhalten, ihre Pflicht, ihren Beruf zu erfüllen, Mißstände, wie die hier in Frage stehenden, offen zur Sprache zu bringen und öffentlich Abstellung zu heischen. Und wie fadenscheinig, wie geradezu ungerecht sind Herrn v. d. Reckes Vorwürfe!

Der Herr Minister geht davon aus, daß die Presse mit „unrichtigen Thatsachen“ operirt habe. Das ist durchaus nicht zutreffend. Sind denn die Umstände des Falles Köppen nicht notorisch, stützen sie sich nicht auf amtliche Actenstücke? Ist der Fall Kiefer nicht öffentlich vor Gericht verhandelt? Ebenso wie die Fälle in Kiel, in Stade, in Zoppot u. s. w., u. s. w.? Und hat irgend ein amtliches Organ es unternommen, ein einziges Wort der bisherigen Berichte über den Fall Linck als „unrichtig“ oder auch nur als Uebertreibung zu bezeichnen? O nein, Herr Minister, das sind positive allerweltskundige Thatsachen, welche die Presse besprochen und auf welche hin sie ihren Ruf nach Remedur, nach Reform im Interesse des vornehmsten Rechts des Staatsbürgers, des der persönlichen Freiheit, erhoben hat.

Der Herr Minister meint, nirgends in der Welt sei dieses Recht mehr geschützt, als bei uns. „Stolz will ich den Spanier.“ Indessen — es giebt in Europa z. B. ein Land, das den Namen England trägt; das Studium der dortigen Verhältnisse sei dem empfohlen, der da wirklich der Meinung sein sollte, wir marschirten auf diesem Gebiete an der Spitze der Civilisation. Nichts weniger als das! In England — wie oft haben wir das in den Spalten unserer Zeitung angesichts der polizeilichen Mißstände in Deutschland zum Vergleich anführen müssen! — ja da von mustergiltigem Schutz der persönlichen Freiheit zu sprechen hat seine Berechtigung. Was herrschen aber auch dort für Institutionen im allgemeinen bei der Polizei, was für Instructionen für die Beamten, welch sorgfältige Auswahl in den Personen, welch unbedingte persönliche Regreßpflicht der Beamten für jegliche Mißgriffe und Ausschreitungen und Hand in Hand damit — welche Freundlichkeit und Gefälligkeit, welche Höflichkeit des dortigen Policeman gegenüber dem Publikum, welche Ruhe, welch peinliches Maßhalten, welche Gewissenhaftigkeit in der Dienstverrichtung! Und als Folge davon welche Sympathie des Publikums dem Policeman gegenüber, von dem man eben weiß und auf Schritt und Tritt sieht, daß er nur thut und gut thut, was er soll, der öffentlichen Sicherheit, dem Schutze des Publikums dienen!

Gewiß, darin hat Herr v. d. Recke gar nicht so Unrecht: bei uns genießt die Polizei häufig die Sympathie des Publikums nicht. Ja, aber warum nicht? Weil sie sich häufig diese Sympathie eben nicht zu erwerben gewußt hat, weil sie sie nicht verdient, wie die englische, weil sie von einem anderen, weniger urbanen Geiste erfüllt ist, weil sie nicht mit dem Tact auftritt, als diese, weil sie zahlreiche Mitglieder zählt, die, aus dem Militär hervorgegangen, das Publikum so barsch behandeln zu können glauben, als bestände es aus Rekruten. Hier liegt des Pudels Kern! Und wenn Herr v. d. Recke noch emphatischer behauptet, es handele sich um „Einzelfälle“, die einen Rückschluß auf das Ganze nicht zuließen, so wird ihm die öffentliche Meinung zehnmal erwidern: Diese Einzelfälle sind Ausflüsse des Systems, sind Kennzeichen der Organisation und des sie durchdringenden Geistes. Keinem Menschen in der Presse ist es eingefallen, die Beamten einzeln anzugreifen, wie Herr v. d. Recke behauptete, und wir sind die letzten, die es leugnen wollten, welch persönlich tüchtigen Elemente unsere Polizeicorps enthalten. Aber hier steht das System in Frage, für das der einzelne nicht kann, und die Schäden des Systems bloßzulegen, wird sich die Presse deshalb durchaus nicht abhalten lassen. Denn die Presse weiß, was alle Welt weiß, daß solche Fälle, wie sie in jüngster Zeit an die Oeffentlichkeit gekommen sind, ja nur einen Bruchtheil derjenigen bilden, die in Wirklichkeit vorkommen, und daß die Mehrzahl im Dunkel bleibt, weil die Betroffenen aus diesem oder jenem Grunde von der weiteren Verfolgung einer erlittenen Unbill absehen. Zu welch' grenzenlosem persönlichen Ungemach das eventuell führt, das beweist ja der Fall Köppen mit seinem Nachspiel in der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung dank der indiscreten Andeutungen eines Regierungscommissars — von anderen Dingen, als da sind Vernehmungen, Termine, Eide etc. ganz abgesehen.

Die Presse! Auch einer der Geheimräthe, Herr Philippsborn, stieß folgsam in des Ministers Horn und gab den guten Rath, bei vorkommenden Ausschreitungen sich ja nicht an die böse Presse zu wenden, sondern sich zu „beschweren“. Fürwahr, ein guter Rath! Als ob man bei uns nicht wüßte, wie mühselig, wie langwierig und wie — wirkungslos meistentheils bei sothaner Beschaffenheit unserer heiligen Büreaukratie der Beschwerdeweg ist! Als ob man nicht wüßte, auf wie wenig Erfolg zu rechnen ist, es sei denn, daß grobe Strafgesetzverletzungen offenkundig sind! Als ob man sich verhehlte, daß nur zu häufig, so sehr auch das öffentliche Rechtsbewußtsein verletzt ist, wie in dem Falle Kiefer, zuletzt die „Instruction“ schützend über dem Angeklagten steht! Als ob es unbekannt wäre, daß in so vielen Fällen, wenn man überhaupt bei einer Beschwerde etwas erzielt, das Resultat, nachdem man so und so viel Mühseligkeiten gehabt, so und so viel Instanzen durchlaufen ist, in dem lakonischen Bescheide besteht: „dem betreffenden Beamten ist das Erforderliche eröffnet worden.“ Was hat man davon? Der betreffende „rectificirte“ Beamte waltet ruhig weiter seines bisherigen Amtes, und ist es wirklich einmal zu einer Bestrafung gekommen, so wird die Gefängnißstrafe recht oft zum Theil erlassen oder in Geldstrafe umgewandelt. Und dann — bleibt der Bestrafte doch im Amte, höchstens vielleicht an eine andere Stelle versetzt. Und leicht tröstet sich der Mann Wie wird man ihn auch fallen lassen! Er ist ja höchstens ein wenig zu „schneidig“ gewesen. Und in diesem Bewußtsein beglückt er das Publikum weiter mit seiner zweifelhaften Wirksamkeit.

Es hieße wahrlich Eulen nach Athen tragen, diese Gedanken weiter auszuführen. Hier aber ist es und bleibt die Pflicht der Regierung, anzusetzen. Herr v. d. Recke war ja nun so gütig, die vorgekommenen Mißgriffe — er giebt solche also doch zu, just so wie die Presse, die nach seiner Behauptung nur mit „unrichtigen“ Thatsachen operirt — „die einzelnen Fälle einer Correctur zu unterziehen“. Was ist denn aber damit gethan? Was ist damit den Betroffenen, den Mißhandelten geholfen? Sie haben ihr Unrecht, ihren Jammer ihre Pein weg. Regreßpflicht der Beamten giebt es nicht, und die „Correctur“, wenn sie eintritt, kann den Geschädigten nur wenig Trost bringen. Nein, nicht in der nachträglichen „Correctur“ der Einzelfälle liegt die Aufgabe des Ministers allein, sie liegt vielmehr in der Vorsorge gegen die Wiederkehr solcher Mißgriffe überhaupt, in Maßregeln zur stricten Verhinderung solcher Vorkommnisse, kurzum und immer wieder — in der Reform der Instructionen, des ganzen Systems. Mit dem Abschneiden von ein paar Spitzen ist es nicht gethan — an der Wurzel des Uebels muß die Axt angesetzt werden!

Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Sattler hat die Antwort des Herrn v. d. Recke „durchaus ungenügend“ genannt. Absolut richtig! Und im Lande, in allen Kreisen und in allen Parteien wird dies Wort wiederhallen — nicht nur in der bösen Herrn v. d. Recke so unbequemen Presse! Denn eine Geduldsgrenze giebt es auch für unser Volk, wenn es auch nicht in England wohnt, wo beim Vorkommen auch nur eines solchen Falles, wie bei uns jetzt in Häufung, ein Sturm der Entrüstung das ganze Land durchbrausen und sofort jeden Ministersessel fortfegen würde, auf dem ein Mann säße, der für einen solchen Fall und das ihn erzeugende System ein Wort der Vermäntelung fallen lassen wollte.

Deutschland.

Die „getrennten Verkaufsräume“ im Margarinegesetz.

Am Montag hatte, wie wir gemeldet haben, der Abg. Rickert, der einen Antrag auf Beseitigung der Bestimmung in Betreff der getrennten Verkaufsräume im Margarinegesetz eingebracht hat, die verbündeten Regierungen darüber interpellirt, ob nicht rechtzeitig vor dem 1. April eine Ausführungsverordnung erscheinen würde, welche erläutert, was unter getrennten Verkaufsräumen zu verstehen sei. Da die vorläufigen Berichte nicht ganz correct und nicht vollständig waren, geben wir hier die Antwort des Ministers Grafen Posadowsky nach ihrem Wortlaut, wie ihn der officielle stenographische Bericht bringt, wie folgt wieder.

Wir konnten durch eine allgemeine Ausführungsverordnung zum Margarinegesetz nicht feststellen, was unter getrennten Verkaufsräumen zu verstehen ist. Das Gesetz definirt den Begriff nicht, und es war deshalb zweifelhaft ob durch eine vom Bundesrath zu genehmigende Ausführungsverordnung dieser Begriff supplirt und damit der richterlichen Entscheidung vorgegriffen werden konnte. Wir erkennen vollkommen an, daß es für die Gewerbetreibenden in hohem Grade wünschenswerth ist, zu wissen, wie sie den Vorschriften des Gesetzes zu genügen haben, ohne sich der Gefahr einer Bestrafung, sei es polizeilicher oder gerichtlicher Natur, auszusetzen. Es ist deshalb vom Herrn Reichskanzler, beziehentlich vom Reichsamt des Innern, den verbündeten Regierungen der Vorschlag gemacht worden, gemeinschaftlich durch Beschluß des Bundesraths allgemeine Grundsätze festzustellen darüber, was man unter getrennten Räumen im einzelnen zu verstehen hat. Ich hoffe, daß sämmtliche verbündeten Regierungen diesem Vorschlage zustimmen werden. Die Folge der Feststellung derartiger übereinstimmenden Grundsätze in allen Bundesstaaten wird die sein, daß Gewerbetreibende, welche nach diesen Grundsätzen getrennte Verkaufsräume hergestellt haben, erstens gegen einen polizeilichen Angriff geschützt sind und meines Erachtens auch gegen eine richterliche Bestrafung geschützt sein werden, denn sie werden jedenfalls den Beweis führen können, daß sie sich bei der Trennung der Räume in bona fide, weil in Uebereinstimmung mit den von den verbündeten Regierungen vereinbarten Grundsätzen, befunden haben. Diese Grundsätze werden, hoffe ich, unter allen Umständen **schon längere Zeit vor dem 1. April öffentlich bekannt gegeben** werden.

* **Berlin, 17. Febr.** Die **Petitionscommission des Reichstages** beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dem Gesuch der Landwirthschaftskammer der Provinz Sachsen, in dem gewünscht wird, daß in dem § 72 des **Zuckersteuergesetzes** folgender Zusatz aufgenommen werde:

„Das den Fabriken für 1896/97 auf Grund der thatsächlichen Erzeugung zustehende Contingent darf bei den späteren Contingentirungen nicht vermindert werden. Der Zuwachs am Gesammtcontingent ist pro rata der Einzelcontingente zu vertheilen.“

Die Commission beschloß, die Petition an den Reichskanzler als Material zur Abänderung des Zuckersteuergesetzes zu überweisen, nachdem der Regierungscommissar Geheimrath Kühn sich mit Rücksicht auf die bevorstehende Brüsseler Conferenz und in Anbetracht der Thatsache, daß man mit dem Zuckersteuergesetz noch nicht genügende Erfahrungen gesammelt habe, vorläufig gegen eine Abänderung des Gesetzes im Sinne der Petition erklärt hatte.

* **[Die verstorbene Fürstin zu Hohenlohe]** hat ihre Besitzung in Aussee (Steiermark), sowie das ihr in München gehörige Palais ihrer Tochter,

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten

von

24) **Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.**

Als Friedrich Leopold sich dann verabschiedete, erschien die kleine blonde Gräfin Daphne wieder und machte ihm einen zierlichen Knix, mit jener natürlichen Grazie, die so bezaubernd wirkt, und dabei lachten die edelsteinblauen Augen ihn an, daß ihm seltsam heiß und wunderlich ums Herz wurde, wie ihm nie zuvor gewesen. Mit einem Enthusiasmus, der ihn selbst fast erschreckte, nahm er eine Einladung der Schwestern zum folgenden Abend an, und mehrfach ertappte er sich dabei, wie entsetzlich lang ihm die Zeit wurde, bis er schicklicherweise wieder an der schmalen und niederen Hausthür klopfen durfte, und das helle Kinderlachen Daphnes ihm entgegen schallte.

Als er nach vierzehntägigem Aufenthalte Dresden wieder zu verlassen gedachte, überraschte er seine Mutter, die Oberhofmeisterin, mit der Nachricht, daß er sich mit Gräfin Daphne Orsinska vermählen würde.

Die Freifrau war erst starr vor Staunen, dann begann sie ihre Gegenvorstellungen.

„Mais, mon fils, du bist von Sinnen!“

„Ganz und gar nicht, liebe Mutter. Daphne ist das reizendste, süßeste Geschöpf der Welt!“

„Une enfant! Ein ganz unreifes Ding, schnippisch und sans éducation!“

„Was ihr noch fehlt, werde ich ersetzen. Es war immer mein Ideal, mir meine Frau selbst erziehen zu können.“

„Mon fils das sind Illusionen, und das Facit ist — ein Rechenfehler, sei dessen sicher. D'ailleurs, wer ist sie? Niemand. Was bringt sie dir mit? Nichts.“

„Sie ist einmal eine Orsinska und die sind so alt, oder älter vielleicht als die Ulmenried. Daß sie arm ist, kümmert mich nicht, denn ich habe genug für uns Beide, selbst wenn wir uns bei Hofe zeigten, doch das beabsichtige ich nicht — mir träumt von einem Idyll auf meiner einsamen, schönen Scholle.“

„Das giebt den ersten Fehler in deinem calcul. Deine financée ist jung, sie wird sich dafür bedanken, nur dem Blöken deiner Lämmer zu lauschen und die bergère zu Ulmenried zu spielen.“

Doch trotz aller Einwände blieb es dabei und der gute Friedrich Leopold schwamm in einem Meer von Seligkeit. Nicht minder glücklich waren die Schwestern Orsinskas, denn Casimira dankte dem Himmel auf Knieen, daß Daphne an der Seite eines so vortrefflichen Mannes eine so vorzügliche Versorgung erhalten und die kleine Braut selbst schwelgte in Luftschlössern und konnte sich nicht satt sehen an der doppelten, erbsengroßen Perlenreihe mit Brillant-Fermoire, die sie als Brautgeschenk erhalten und in ihrem Stübchen vor dem bucklichen grünen Spiegelglas fortwährend umprobirte. Dabei war sie ihrem Bräutigam, dem guten, lieben, alten Bären, wie sie ihn nannte, wirklich gut. Sie hing ihm am Halse, tanzte mit ihm im Zimmer umher, drehte „Mühle“ mit ihm und trieb tausend Tollheiten wie ein echtes Kind, lachend, plaudernd, jauchzend. Und Friedrich Leopold thaute ganz auf dabei und konnte sich nicht satt sehen an dem süßen, blonden Geschöpfchen, das wie ein perpetuum mobile um ihn herumtanzte und gaukelte wie ein strahlender Schmetterling und nicht müde wurde, lose Streiche gegen ihren künftigen Herrn und Gebieter zu ersinnen.

„Aber Daphne, eine Braut soll ernst sein und sinnig und gesetzt“, sagte Casimira oft tadelnd. Doch das half nichts, und selbst als die kleine „pauvre“ Gräfin an Friedrich Leopolds Seite in einer Robe von Silberbrocat am Altar stand, machte sie ein solch vergnügtes Gesichtchen und streckte ihr retroussé-Näschen so keck in die Luft, daß die arme Casimira in allen Zuständen war über den Mangel an Gefühl bei der jungen Braut, und auch die Freifrau sich „tout-à-fait scandalisirt“ zeigte.

„Aber eine Hochzeit ist doch so lustig, besonders die eigene“, meinte Daphne lachend, als Casimira ihr sagte, daß Bräute sich anders benehmen müßten. „Wozu soll ich denn weinen? Um rothe Augen zu bekommen? Ich soll ja nicht begraben werden!“

„Irritirt mir das Kind nicht“, opponirte auch Friedrich Leopold gegen diese Vorwürfe, „sie ist so harmlos, so fröhlich und ungekünstelt! Sie freut sich, mein Weib zu werden, weshalb also sollte sie ein Gesicht machen wie ein Leichenbitter?“

„Ich wollte, sie wäre ein klein wenig ernster, nicht gar so flatterhaft“, entgegnete Casimira bekümmert.

„Mit sechzehn Jahren ernst sein — das fehlte noch“, sagte Friedrich Leopold, den gerade das Lachende in Daphnes Wesen so sehr bezaubert.

Und sie zogen heim nach Ulmenried und der jungen Freifrau rosiges Mündchen stand nicht einen Moment still unterwegs, denn es war ihre erste Reise und sie hatte mehr zu fragen, als die Weisheit Zoroasters ihr hätte beantworten können. Sie wurde aber still, als sie das Schloß zu Ulmenried betraten, dessen vornehme Größe ihr doch imponirte, dessen mächtige Hallen und grandiose Stille einen kleinen Schauer der Ehrfurcht in ihr weckte. Scheu sah sie zu den Ahnenbildern empor, denen Friedrich Leopold sie gewissermaßen vorstellte, ja selbst in die Ahnengruft führte er sie hinab und zeigte ihr bei dem flackernden Fackellicht die letzten Ruhestätten seiner Vorfahren. Stumm und halb weinend vor Grauen wandelte Daphne an seiner Hand durch die Sargreihen hindurch und horchte zitternd auf die gegebenen Erklärungen. Da lag der Freiherr Ludwig Christoph an der Seite seiner spanischen Gemahlin, Donna Uraca, da der Freiherr Christlieb mit seinen beiden Frauen und seinen beiden Söhnen, von denen der eine in der Schlacht bei Lutter gefallen, der andere zu Dresden wegen Hochverrathes enthauptet worden war. Neben diesem ruhte seine Gemahlin aus fürstlich-tschechischem Blute, der Stolz der Ulmenried, deren vom Meister Van Dyk gemaltes Bildniß mit dem Prinzessinnenkrönchen im flachsblonden Haar droben im Saale einen ganz aparten Platz einnahm. Sie war Friedrich Leopolds Urgroßmutter und hatte dem Hause einst große Reichthümer mitgebracht an Geld, Silbergeschirr und Schmuck. Und nun stand die junge Frau ihres Urenkels an ihrem Sarge und drinnen lag sie, die schöne Christine, stumm und starr mit ihrem großen Schmerz und ihrer großen Schuld und konnte nicht sagen: „Hüte dich, eitles Kind, und du hüte sie — du weißt es nicht, daß sie verflucht sind, die blonden Frauen von Ulmenried — —“

Als sie die Ahnengruft wieder verließen, fiel Daphne in Ohnmacht. Der Ort des Todes war dem thörichten Kinde ein Ort des Schreckens, der ihre Nerven aufs furchtbarste erregt hatte und Friedrich Leopold sah zu spät ein, daß er in seinem Eifer, ihr alles zu zeigen, zu weit gegangen war. Jedenfalls hatte er wider seinen Willen eins erreicht: er hatte seiner jungen Frau gleich am ersten Tage Ulmenried gründlich verleidet, denn von Stund' an arbeitete nur der eine Gedanke in ihrem blonden Köpfchen, unablässig und unverrückbar: „Wie kommst du fort von hier aus diesem unheimlichen Schloß, wo man immerzu über die Todten hinwegschreitet!“

(Fortsetzung folgt.)

der Prinzeß Elisabeth zu Hohenlohe, letztwillig hinterlassen.

* [Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer.] Die zweite und letzte Sitzung begann am Mittwoch mit einer Verhandlung über das Börsengesetz vom 22. Juni 1896 und den Getreidehandel. Die beiden Referenten, Graf Arnim-Muskau und Graf v. Schwerin-Löwitz, brachten folgenden Antrag ein:

„Gegenüber den abfälligen Urtheilen über die Wirkung des Börsengesetzes kann trotz der kurzen Geltungsdauer und der nicht völligen Durchführung desselben als positives Ergebniß des Verbots des börsenmäßigen Termingeschäfts festgestellt werden: 1) Decentralisation des Getreidehandels, verminderte Abhängigkeit von den Berliner Notirungen und Erstarkung des effectiven Getreidehandels auf den Märkten des Reiches; 2) Ausbildung einer auf effectivem Waarenverkehr gestützten, auch für die Lokalmärkte maßgebenden Preisnotirung von Seiten der berufsständigen Vertretungen der Landwirthschaft; 3) stetige und ruhige Entwicklung der Getreidepreise im Gegensatz zu den fieberhaften Preisschwankungen der außerdeutschen Terminbörsen mit dem schließlichen Resultat der gleichen Steigerung der Getreidepreise am Ende des Jahres 1897 wie auf dem Weltmarkt; 4) erheblicher Rückgang der Einfuhr von Roggen und Weizen im Vergleich zu dem Jahre 1896. Abnahme der Lagerbestände und Gesundung des Marktes; 5) Beseitigung der unsoliden Speculation der Outsiders und des Mißbrauchs des Credits zu Spielgeschäften mit fictivem Getreide.“

Beide Redner suchten darzuthun, daß ein Bedürfniß nach Wiedereinführung der Productenbörse in landwirthschaftlichen Kreisen nirgends empfunden werde. Aus den von den landwirthschaftlichen Centralstellen veröffentlichten Preisnotirungen könne sich der Landwirth ein viel sichereres Urtheil über den Stand der Getreidepreise in seiner Gegend bilden als aus den Notirungen der Berliner Börse.

Es wurde die beantragte Erklärung einstimmig angenommen.

Endlich wurde einstimmig ein Zusatzantrag v. Frege zu dem Antrage der Referenten angenommen, lautend:

„Die Proviantämter zahlen jetzt nach Maßgabe der Proviantamtsordnung die auf dem nächsten Markte polizeilich festgestellten Preise, auch wenn diese nur auf kleinen und kleinsten Verkaufsabschlüssen über minderwerthiges, schlecht gereinigtes Getreide basiren. Es ist deshalb dringend nothwendig, daß die Proviantämter ihre Preise auf Grund zuverlässigerer Ermittelungen feststellen, und empfiehlt es sich, hierbei die Notirungen der Centralstelle der Landwirthschaftskammern zu Grunde zu legen, welche jetzt bei allen Verkaufsabschlüssen in Getreide allein maßgebend geworden sind.“

Damit wurde die Sitzung geschlossen.

* [Arzneibeförderung auf dem Lande.] An die Adresse des Herrn v. Podbielski richtet sich ein Wunsch, den die „Pharm. Ztg.“ äußert: Wir legen der Reichspostverwaltung ans Herz, gegen eine Pauschalvergütung oder eine mäßige Vergütung von Fall zu Fall Arzneien durch die Landbriefträger abtragen zu lassen. Wie angenehm wäre es für die Landbewohner, die durch Pflege der Kranken selbst verhindert sind, wenn ihnen die Medicamente durch den Landbriefträger, der ja so wie so täglich jedes Dorf zweimal begehen muß, mitgebracht würden. Bei der Einlieferung als Packet geht viel Zeit verloren, und es ist auch zu theuer. Empfehlenswerth wäre eine Taxe von 10 Pf. und lose Einlieferung von Arzneien bis zu 500 Gramm. Die Reichspostverwaltung würde auch materiell gut dabei fahren.

* [Ueber die Eisenbahnen Deutschlands] im Betriebsjahr 1896/97, abgesehen von den Kleinbahnen, ist der Bericht des Reichseisenbahnamts in einem statistischen Bande soeben erschienen. Ein Vergleich des Jahres mit dem 10 Jahre zurückliegenden Jahr 1886/87 ergiebt, daß die Eigenthumslänge der deutschen Eisenbahnen in diesen 10 Jahren von 38 048 auf 46 176 Kilometer, also um 21,4 Proc., gewachsen ist. Die Gesammtlänge übersteigt den Umfang des Erdäquators um 6101 Kilometer. Auf Privatbahnen unter eigener Verwaltung entfallen jetzt nur 6,5 Proc. Das preußische Staatseisenbahnnetz umfaßt 27 734 Kilometer. Demnächst kommen die baierischen Staatsbahnen mit 5366, die sächsischen mit 2508, die württembergischen mit 1701, die Reichseisenbahnen mit 1560, die badischen mit 1471, die mecklenburgischen Staatseisenbahnen mit 951, die pfälzischen mit 702 und die hessische Ludwigsbahn mit 693 Kilometern. Von der Gesammtlänge entfielen 30,9 Proc. auf Nebenbahnen, die Hauptbahnen haben seit 1886 nur noch um 3,7, die Nebenbahnen aber um 95,6 Proc. zugenommen. Auf je 10 000 Einwohner entfielen 1886/87 8.06 Kilometer, 1896/97 8,74 Kilometer Eisenbahnen. Die Gesammtzahl der Stationen ist von 6376 auf 8893, d. i. um 39 Proc., somit stärker gestiegen als die Gleislänge. Die Zahl der Locomotiven hat sich in 10 Jahren um 29,3 Proc., diejenige der Personenwagen um 39,5 und der Gepäckwagen und Güterwagen um 37,6 Proc. vermehrt. Die Vermehrung ist bei allen Gattungen der Betriebsmittel stärker als der Zuwachs der Bahnlänge; insbesondere entfielen auf 10 Kilometer Betriebslänge 1886 134,9 Gepäck- und Güterwagenachsen, 1896 152,26.

* [Das Fleisch zu den Armeeconserven.] In der Budgetcommission des Reichstags brachte beim Militäretat der Abg. Bassermann die Versorgung der Armee mit Fleischconserven zur Sprache und fragte an, ob die im deutschen Landwirthschaftsrath erhobene Beschwerde, daß zur Herstellung von Conserven amerikanisches Fleisch verwendet werde, richtig sei. General von Gemmingen erklärte, daß in den Conservenfabriken nur deutsches Fleisch verwendet werde und daß auch die bei Lieferanten bestellten Conserven nur inländisches Fleisch enthalten dürfen.

* [Wechselstempelsteuer.] Amtlicher Nachweisung zufolge betrug die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche für die ersten zehn Monate des laufenden Etatsjahres 8 241 862 Mark oder 603 992 Mk. mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

* Aus der Provinz Hannover, 14. Febr., wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: Gegen den welfischen Candidaten im 19. hannoverschen Reichstagswahlkreise, Lehrer Alpers in Hamburg, ist aus Anlaß wiederholter Beschwerden des dortigen preußischen Gesandten das Disciplinarverfahren eingeleitet worden.

* In München ist am 14. d. Mts. der Ministerialrath Dr. Rumpler gestorben. Herr Rumpler hat, schreibt man der „Volksztg.“, bei den Ereignissen des Jahres 1886 eine recht merkwürdige Rolle gespielt. Er war der hohen Staatscommission beigegeben, welche Ludwig II. auf Neu-Schwanstein klar machen sollte, daß er abzudanken habe. Dieser Staatscommission hatte man die Wege bekanntlich so schlecht geebnet, daß der Bezirksamtmann von Füssen, dem Ludwig II. den Befehl gab, die Herren von der Commission ins Burgverließ zu sperren, in arge Verlegenheit gerieth. Um Weiterem vorzubeugen, kam er dem Befehl bekanntlich nach. Und so wanderten denn einige Minister und Staatsräthe ins Burgverließ. Der Secretär der Commission aber, Herr Dr. Rumpler, hatte es verstanden, zu verschwinden. So umging er das Burgverließ und er eilte fliehenden Fußes nach Füssen, um so schnell wie möglich München zu erreichen und von den Geschehnissen Kunde zu bringen. Man sagte damals, der Mann sei ohne Aufenthalt von Neu-Schwanstein nach München gelaufen. Das ist natürlich Unsinn, charakterisirt aber die zu jener Zeit herrschende Stimmung. Uebrigens waren seine Bemühungen unnöthig, denn nachdem inzwischen die Proclamation des Prinzregenten Luitpold in Füssen eingetroffen war, entließ der Bezirkshauptmann sofort die „hohen“ Gefangenen, so daß sie ziemlich gleichzeitig mit Herrn Dr. Rumpler in München anlangten.

Frankreich.

* [Ein Bourbon.] Aus Montpellier, 14. Febr., wird gemeldet: In dem Städtchen Lunel erfolgte letzter Tage die bürgerliche und kirchliche Trauung des Weinhändlers August de Bourbon mit einem Fräulein Madeleine Cuille. Der Bräutigam ist ein Nachkomme des 1845 zu Delft in Holland gestorbenen Uhrmachers Karl Wilhelm Naundorf, der sich für den Sohn Ludwigs XVI. ausgab und dessen Kinder von den holländischen Gerichten die Abänderung ihres Namens in de Bourbon erwirkten. Auch das Standesamt von Lunel trug das Ehepaar unter diesem Namen ein. Bei der kirchlichen Trauung wahrte der Geistliche in einer Ansprache alle Achtung vor der bestehenden Regierung, erklärte sich aber zugleich für einen entschiedenen Anhänger der Naundorf. Auch verlas er ein Telegramm, durch das der Papst „dem Prinzen und der Prinzessin de Bourbon“ den Segen ertheilte.

Rußland.

□ Petersburg, 15. Febr. [Ein „Allrussischer Verband“ in Sicht?] Der hiesige Professor M. Ostrowski schlägt in der neuesten Auflage seines Werkes „Deutschland und die Deutschen“ vor, nach Art des „Alldeutschen Verbandes“ und der preußischen Ansiedlungscommission ähnliche Schöpfungen in Rußland ins Leben zu rufen. Es müsse in Rußland ein staatliches Finanzinstitut gebildet werden, welches die deutschen Großgrundbesitzer und Fabrikanten in Polen, Littauen u. s. w. auskaufe. Zunächst aber, und zwar so schnell als möglich, müsse ein „Allrussischer Verband“ begründet werden, der sich die Bekämpfung des deutschen Wesens in den baltischen Provinzen, in Littauen, Polen und wo sich dasselbe sonst noch zeige, zur Aufgabe mache.

* Aus Petersburg wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Die französischen Regimenter scheinen es sich zum Grundsatze gemacht zu haben, den russischen Regimentern gleicher Nummern Beweise ihrer Freundschaft und der Hoffnung auf künftige Waffenbrüderschaft zu geben. Zahlreich sind die russischen Regimenter, die von ihren französischen Kameraden reichverzierte Albums erhalten haben, die mit den Photographien der französischen Fahnen, der Offiziere und der Mannschaftsgruppen gefüllt sind. Das letzte derartige Album wurde in diesen Tagen dem 115. russischen in Riga in Garnison stehenden Regimente übersandt. In welcher Weise die russischen Truppentheile auf diese französischen Liebenswürdigkeiten antworten, wird selten öffentlich besprochen, doch ist anzunehmen, daß sie in ähnlicher Art ihren Dank abstatten. So webt sich langsam um beide Armeen ein Band der Freundschaft, die durch neue kleine Aufmerksamkeiten unterhalten wird.

Asien.

* [Die große sibirische Bahn.] Bisher hoffte man, die große sibirische Eisenbahn werde spätestens im Jahre 1902 vollendet sein. Den letzten Zeitungen aus Ostasien zufolge wird aber wohl noch wenigstens ein Jahrzehnt darüber hingehen, bis man von Petersburg bis Wladiwostok mit der Bahn fahren kann. Die nicht ganz 800 Kilometer lange Strecke von Wladiwostok bis Chabarowka ist fertig; doch ist das rollende Material nicht ausreichend, weshalb die Abfertigung nur langsam geht. Zwischen den Orten Chaborowka und Strjetensk, die mehr als 2100 Kilometer von einander entfernt sind, ist noch kein Spatenstich gethan. Die dritte und letzte Strecke in Ostsibirien, von Strjetensk bis zum Baikalsee, ist gleichfalls fertig. Im Sommer werden die Züge bereits auf zwei großen, von Armstrong gelieferten Dampffähren über den Baikalsee hinübergeführt. Dagegen befinden sich in Westsibirien zwei weitere große Lücken. Auch hat man die Baikalringbahn, die um das Südende des Sees gehen soll, noch nicht begonnen. Ueberraschend kommt die Nachricht, daß man die sibirische Bahn möglicherweise nun doch nicht durch die chinesische Mandschurei führen wird. Die über diesen Plan verschriebene viele Tinte wäre dann also nutzlos geflossen. Anfänglich glaubten die Techniker, der Bahnbau im westlichen Theile des nördlichen Zipfels der chinesischen Mandschurei würde wenig Schwierigkeiten bieten, weil die dortige Gegend eben wäre. Bei näherem Zusehen hat man indessen gefunden, daß diese Ebene voll von Sümpfen und zudem von Flüssen mit sehr unregelmäßigem Laufe durchschnitten ist. Man würde dort also eine Menge kostspieliger Brücken zu bauen haben, während am östlichen Ende mit vielen Durchbohrungen von Bergen zu rechnen ist. Die Russen scheinen deshalb jetzt wieder zweifelhaft geworden zu sein, ob sich eine Umgehung der chinesischen Mandschurei nicht doch leichter ausführen läßt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

. Berlin, 17. Februar.

Im Reichstage stand heute die erste Berathung der Postdampfer-Subventionsvorlage auf der Tagesordnung. Nachdem die Abgg. Weiß (freis. Volksp.) und Molkenbuhr (Soc.) sie bekämpft und der Staatssecretär Graf Posadowsky sowie die Abgg. Graf Limburg-Stirum und Hahn (b. k. F.) für sie eingetreten waren und Abg. Müller-Fulda (Centr.) sein Einverständniß mit der Vorlage erklärt hatte, unter der Voraussetzung der Erfüllung der berechtigten Wünsche Südwestdeutschlands (Anlaufen von Rotterdam), wurde die Verhandlung bis Sonnabend vertagt.

Morgen steht der Militäretat auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 17. Februar.

(Fortsetzung aus der Abendnummer.)

Die bekannten polizeilichen Mißgriffe mancher Art, welche in der Bevölkerung unliebsames Aufsehen gemacht haben, gelangten heute vor das Forum der preußischen Volksvertretung, und dieser Umstand brachte Leben in die sonst meist nüchternen Verhandlungen am Dönhoffplatz. Man kann nicht sagen, daß der Minister Frhr. v. d. Recke sich seiner Aufgabe gewachsen zeigte und er hat seine Position wahrlich nicht dadurch gebessert, daß er die Presse gewissermaßen als Sündenbock hinstellte. Das Mißbehagen über die unbefriedigenden Aeußerungen vom Ministertische war denn auch bis in die conservativen Reihen hinein zu verspüren. Aus der Debatte haben wir noch nachzuholen:

Abg. Brömel (freis. Vereinig.) vertheidigt die Presse, die sich in dieser Sache ein großes Verdienst erworben habe; man dürfe die Dinge nicht auf sich beruhen lassen. Er beantrage zu einer gründlichen Untersuchung und zur Bessergestaltung der Polizeiverwaltungen Zurückweisung des Titels an die Budgetcommission. Die Prüfung der Verhältnisse dauere schon neun Monate und schreite nicht fort. Redner verweist auf die häufigen Mißhandlungen in den Polizeibureaux. Die Schutzleute würden bestraft, aber bald wieder begnadigt; er hebt hervor, daß zahlreiche scheußliche Verbrechen ungesühnt seien, weil die Polizei die Thäter nicht ermittelt hat.

Minister Frhr. v. d. Recke erwidert, die Reformen bedürften einer sorgfältigen Vorbereitung. Daß Verbrechen unermittelt bleiben, komme überall vor. Bei uns stehe es damit noch besser, wie in anderen Staaten.

Abg. Porsch (Centr.) meint u. a., daß man eine Dame auf eine ganz oberflächliche Angabe hin verhaftet und die Straße entlang transportirt habe, wo sie vom Janhagel begleitet worden sei, das ist ein unglaublicher Zustand. Ueber die Straße zu gehen wird dadurch für eine Dame ebenso gefährlich wie das Reisen auf der Eisenbahn. (Heiterkeit.)

Es sprachen noch die Abgg. Wallbrecht (nat.-lib.), Frhr. v. Zedlitz und Graf Limburg-Stirum (cons.). Die letzteren beiden befürworteten ein strenges Vorgehen gegen die Socialdemokraten. Hierauf wurde die Debatte geschlossen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung regte Abg. Rickert an, Versuche mit Beschäftigung von Gefangenen bei der Landwirthschaft zu machen.

Abg. v. Köller (cons.) trat für Verminderung des Schreibwerks bei den Verwaltungsbehörden in einer längeren, launigen, mehrfach von stürmischer Heiterkeit unterbrochenen Rede ein.

Auf die Beschwerde des Abg. Eckels (nat.-lib.) bezüglich der Betheiligung der Hildesheimer Landräthe an der Wahlagitation des Bundes der Landwirthe erklärte der Minister, er habe die Hildesheimer Landräthe rectificirt. Wenn in einem zweiten Wahlaufruf zu Gunsten des Bundes der Landwirthe ihre Namen wieder gestanden haben sollten, so sei dies sicher nicht mit Einverständniß der Landräthe geschehen.

Morgen steht die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung.

Berlin, 17. Febr. Die Commission des Abgeordnetenhauses für das Nothstandsgesetz zur Beseitigung der Hochwasserschäden im Jahre 1897 hat einstimmig den Antrag des Abg. Jansen, die verlangten fünf Millionen können im Bedürfnißfalle bis zehn Millionen erhöht werden, angenommen.

Herrenhaus.

+ Berlin, 17. Febr.

Das Herrenhaus berieth die Interpellation v. Woyrsch betreffend den Unfall der Gräfin Pfeil auf dem Bahnübergang bei Brieg. Der Eisenbahnminister Thielen erklärte seine Bereitwilligkeit, allen gerechtfertigten Wünschen zu entsprechen. Nach einer längeren Debatte wurde der Bericht der Eisenbahncommission zu der Denkschrift über den Stand der Betriebssicherheit auf den Staatsbahnen angenommen, nachdem Minister Thielen eine ernste Erwägung der gewünschten Verbesserungen zugesagt hatte.

Nach Erledigung einer Petition vertagte sich das Haus sodann auf unbestimmte Zeit.

Prozeß Zola.

Paris, 17. Febr. Der Saal war heute wieder überfüllt. Der Vertheidiger Clemenceau beantragte, der Gerichtshof möge anordnen, daß das im Kriegsministerium befindliche Original des Bordereaus beschlagnahmt werde. Als der Präsident erwiderte, daß sei unmöglich, brachte Clemenceau entsprechende Anträge ein.

Hierauf wird der schweizer Schreibsachverständige Paul Moriaud nochmals vernommen. Zeuge versichert in Beantwortung der ihm von der Vertheidigung gestellten Fragen nochmals, daß die Schrift des Bordereaus die Schrift Esterhazys sei. Dieselbe Versicherung giebt der Zeuge bezüglich des Briefes ab, worin das Wort „Uhlan“ vorkommt. Nicht nur sagt der Zeuge, daß Major Esterhazy den Brief geschrieben habe, sondern er behauptet auch, daß er ihn nicht noch einmal in derselben graphischen Form schreiben könnte, weil der Brief von Esterhazy in einem ganz besonderen Augenblick seines Lebens geschrieben worden sei, in einem Augenblick lebhafter Ueberreizung, in einem Augenblick, da Esterhazy zweifellos gleichsam wahnsinnig war. Jeder Federzug ist von der Hand Esterhazys; ich wette darauf, daß kein Expert mir das Gegentheil beweisen kann. Dann wird wieder der Schreibsachverständige Couard vernommen, derselbe sagt: Es handelt [illegible] um zwei von einander verschiedene Affairen. Die erste war anderen Sachverständigen, als mir, anvertraut, ich bin also nicht im Stande zu antworten.

Die für den Generalstab eintretenden Blätter heben als Hauptereigniß des gestrigen Verhandlungstages die Rede des Generals Pellieux hervor, welche im ganzen Lande einen mächtigen Wiederhall finde. Die Zola freundlichen Journale verurtheilen aufs schärfste das allzudurchsichtige Manöver des Generals Pellieux, auf die Geschworenen Eindruck machen zu wollen, indem er die Campagne zu Gunsten einer Revision des Prozesses Dreyfus als die Vorbereitung zu künftigen Niederlagen darstellte.

Im Ministerrathe theilte heute der Justizminister mit, daß Thevenet und Trarieux im Senate über die Unregelmäßigkeiten, die im Prozeß Dreyfus vorgekommen seien, zu interpelliren beabsichtigen. Der Minister wird im Senate beantragen, die Interpellation bis nach Beendigung des Prozesses Zola zu vertagen. Die Interpellanten bezeichnen es als eine Ungesetzlichkeit, daß dem am 23. Dezember 1894 tagenden Kriegsgerichte sogenannte geheime Schriftstücke unterbreitet worden seien, die weder dem Angeklagten Dreyfus noch seinem Vertheidiger mitgetheilt worden seien.

Berlin, 17. Febr. Der Kaiser hat sogleich nach Eingang der Nachricht von dem Untergang des Panzers „Maine“ in einem directen Telegramm an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Mac Kinley, sein herzlichstes Beileid wegen des Verlustes so vieler braver Offiziere und Mannschaften der amerikanischen Marine ausgesprochen. Gleichzeitig ist der deutsche Botschafter in Washington angewiesen worden, dem Präsidenten gegenüber dieser innigen Theilnahme auch mündlich Ausdruck zu geben.

— Heute tagten hier die Vertreter der deutschen Festungsstädte, um eine Denkschrift über die Erweiterung der Festungen und deren Kosten zu berathen. Allseitig hielt man den bisher von der Reichsregierung festgehaltenen Grundsatz für unbillig, nach welchem die im wirthschaftlichen Interesse der Gemeinden gebotenen Veränderungen und Erweiterungen der Festungen abhängig gemacht würden von der Beschaffung der Kosten für die nöthigen Ersatzbauten durch die betheiligten Festungsstädte, denn die Festungen haben längst aufgehört eine Schutzwehr ihrer Bewohner zu bilden, sie werden nur zum Schutze des ganzen Reiches und der Allgemeinheit aufrecht erhalten. Angesichts der neuerdings von der Reichsregierung in dieser Frage eingenommenen wohlwollenderen Auffassung beschloß man jedoch, von einer Vorstellung derselben zur Zeit abzusehen.

— Das Mitglied des Herrenhauses Kammergerichtssenatspräsident a. D. Wirklicher Geheimer Oberjustizrath Eduard Eggeling ist gestorben.

— Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Von Madrid aus ist die Nachricht verbreitet worden, daß auf der dortigen deutschen Botschaft eine Anzahl höherer spanischer Offiziere ihre Karten hätten abgeben wollen, um auf diese Weise eine Kundgebung gegen die Vereinigten Staaten von Amerika ins Werk zu setzen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht jeder Begründung entbehrt.“

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 19. Febr. Das Schulschiff „Sophie“ soll als Kadetten- und Schiffsjungen-Schulschiff in Dienst gestellt werden und wird zu diesem Zwecke hier umgebaut.

Danzig, 18. Februar.

* [Herr Oberbaudirector Prof. Kummer] vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten trifft, wie uns mitgetheilt wird, in der nächsten Woche hier ein, um der Taufe eines auf der Klawitterschen Werft gebauten Dampfers beizuwohnen.

* [Neue Dampfspritze.] Die vom hiesigen Magistrat für unsere Feuerwehr angekaufte neue Dampfspritze ist gestern aus Bautzen hier angelangt und nach dem Stadthofe gefahren worden.

* [Für und wider die Krähen] wird neuerdings viel gestritten. Daß der wenig sympathische Vogel an einzelnen Punkten Westpreußens, wo er sich in zu großen Mengen angesammelt hatte, den benachbarten Landwirthen viel Schabernack spielt, hat ihm manchen Feind und scharfe Verfolgung zugezogen. Hoffentlich geht man darin aber nicht zu weit und schüttet das Kind mit dem Bade aus. Vor einigen Tagen brachten wir bereits eine Notiz „Der Werth der Krähen“, welche früher gemeldete Untersuchungen des Herrn Prof. Dr. Prätorius in Konitz bestätigend, mittheilte, daß Herr Prof. Dr. Röhrig in Königsberg den Mageninhalt von ca. 1000 Nebel- und Saatkrähen untersucht habe und darnach zu dem Urtheil gekommen sei, daß beide Krähen dem Landmann überwiegenden Nutzen schaffen. In Verbindung hiermit wird namentlich unsere ländlichen Leser besonders interessiren, was eine Autorität auf dem Gebiet der Thierkunde, was Brehm in seinem allbekannten Sammelwerk „Thierleben“ für und wider die Krähe sagt. Er schreibt:

Man darf mit aller Bestimmtheit annehmen, daß die Nebelkrähen zu den wichtigsten Vögeln unserer Heimath gehören, daß ohne sie die überall häufigen und überall gegenwärtigen schadenbringenden Wirbelthiere und verderblichen Kerbthiere in der bedenklichsten Weise überhand nehmen würden. Vogelnester plündern allerdings auch sie aus und einen kranken Hasen und ein Rebhuhn überfallen sie ebenfalls; sie können auch wohl im Garten und im Gehöft mancherlei Unfug stiften und endlich das reifende Getreide, insbesondere die Gerste in empfindlicher Weise brandschatzen, was aber will es sagen, wenn sie während einiger Monate in uns unangenehmer Weise stehlen und rauben, gegenüber dem Nutzen, welchen ihre Thätigkeit während des ganzen übrigen Jahres dem Menschen bringt! Der kleine Bauer, dessen Gerstenfelder sie in dreister und merklicher Weise plündern, ist berechtigt das fast ungehinderte Anwachsen ihres Bestandes mit mißgünstigem

Auge anzusehen und selbst zu beschränken, der Jäger wird sich ebenfalls nicht nehmen lassen, dann und wann sein Gewehr auf sie zu richten. Der Land- und Forstwirth aber dürfte sehr wohl thun, sie zu schützen. Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß der Mensch die Thätigkeit der Krähen zu ersetzen im Stande sei, und daher zu beklagen, wenn man z. B. Gift gegen Mäusefraß auslegt und dadurch kaum mehr Mäuse vertilgt als Krähen, welche ihrerseits das gefräßige Heer in der umfassendsten und erfolgreichsten Weise bekämpfen, da mit aller Bestimmtheit behauptet werden kann, daß durch den Tod einer einzigen Krähe der Landwirthschaft weit größerer Schaden erwächst, als durch die Thätigkeit von zehn lebenden.

Nützlicher noch als die Nebelkrähe erweist sich die Saatkrähe; wenn man dieselbe vorurtheilsfrei beobachtet, lernt man sie achten. Auch sie kann wohl ab und zu mal ein kleines Häschen erwürgen oder ein junges mattes Rebhuhn übertölpeln; sie kann ferner den Landmann durch Auflesen von Getreidekörnern und den Gärtner durch Wegstehlen reifender Früchte ärgern, aber derselbe Vogel bezahlt jeden Schaden, welchen er anrichtet, tausendfältig. Er ist der beste Vertilger der Maikäfer, ihrer Larven und der Nachtschnecken, auch einer der trefflichsten Mäusejäger, welche unser Vaterland aufzuweisen hat. Die dem Getreide so nachtheiligen Brachkäfer und die kleinen Rosenkäfer haben an ihnen auch sehr schlimme Feinde.

Freilich kann, wie Göthe richtig erkannt hat, auch „Wohlthat Plage" werden, was namentlich dann der Fall ist, wenn die „Wohlthat" Massencharakter annimmt. Jedenfalls thut man aber gut, lediglich hierauf die Abwehr zu beschränken.

* **[Unglücksfall.]** Todt aufgefunden wurde gestern in einem am Holm belegenen Bording des Hrn. Schiffsrheders Lieder der Arbeiter Bieletzki aus Emaus. Derselbe scheint an seinem Tode selbst Schuld zu haben. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, sind in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in mehreren am Holm liegenden Bordingen des Herrn Lieder Einbruchsdiebstähle versucht worden, die aber ohne Erfolg blieben. In einem derselben war die Thüre der Deckscajüte erbrochen und auf dem Boden der Cajüte fand man den oben genannten Bieletzki als Leiche vor. B. scheint bei einem Einbruchsdiebstahl die Treppe heruntergestürzt zu sein und sich dadurch den Tod zugezogen zu haben. Der verhängnißvolle Raum ist einstweilen polizeilich geschlossen worden. Heute Vormittag begiebt sich eine Commission, bestehend aus Vertretern der Staatsanwaltschaft und des Gerichts und dem Herrn Strompolizei-Inspector, an Ort und Stelle zur Obduction der Leiche und Feststellung des Thatbestandes bezw. der Todesursache.

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Nach dem 1. April, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, königl. Eisenbahndirection in Danzig 10 Anwärter für den Weichenstellerdienst, zunächst je 800 Mk. diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Weichensteller je 800 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mk. jährlich) oder Dienstwohnung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Weichensteller steigt von 800 bis 1200 Mk., auch kann, das Bestehen der bezüglichen weiteren Prüfungen vorausgesetzt, die Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse erfolgen (1000 bis 1500 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß von jährlich 60 bis 240 Mk. oder Dienstwohnung. — Zum 1. April und 1. Mai kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Danzig Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt steigt bis zu 1500 Mark; ferner zum 1. Mai Landbriefträger, jährlich 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 900 Mk. — Zum 1. April Gemeinde-Kirchenrath Lahna per Gutfeld Glöckner und Todtengräber, circa 120 Mk. und freie Wohnung. — Zum 1. April Magistrat Lautenburg Stadtförster, 750 Mk. baar, freie Wohnung, Brennmaterial, Waldweide für 2 Kühe, 2 Wiesenflächen, Ackerland, Haus- und Gemüsegarten. — Zum 10. März kgl. Strafanstalt Mewe (Westpr.) Maschinist und Hilfsaufseher, monatlich 75 Mk. steigend bis 85 Mk. — Zum 1. April Magistrat Osterode (Ostpr.) Schuldiener an der Knaben-Volksschule, 500 Mk. nebst freier Wohnung, Beheizung und der Hälfte der eingezogenen Vollstreckungsgebühren. — Sofort Garnison-Bauamt I. Thorn Hilfs-Bauschreiber beim Neubau einer Garnisonkirche, 3 Mk. täglich. — Sogleich Magistrat Gerdauen Kassenbote und Executor, der aber auch als Polizeidiener verwendet werden kann, jährlich 500 Mk., freie Wohnung und 12 Raummeter weich Klobenholz bei freier Anfuhr, Höchstbetrag 800 Mk. — Zum 1. Mai im kaiserlichen Ober-Postdirectionsbezirk Gumbinnen Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60—144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Zum 1. Mai im kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Königsberg i. Pr. zwei Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Höchstgehalt 900 Mk. — Zum 1. April Magistrat Grabow (Oder) Polizeisergeant, Gehalt 975 Mk. jährlich und 100 Mk. Uniformgelder, Maximalgehalt 1350 Mk. und 100 Mk. Uniformgelder. — Zum 1. März Polizei-Direction Greifswald Polizeisergeant, vorzugsweise für den Nachtdienst, 800 Mk. jährlich und freie Dienstkleidung, Höchstgehalt 900 Mk. — Zum 1. April Magistrat Tremessen Polizeidiener und Vollziehungsbeamter, 900 Mk. Gehalt und 120 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

* **[Diebstahl.]** Gestern Mittag erschienen in einem Hause am Schwarzen Meer drei junge Burschen und boten eine Partie nasse Wäsche zum Kauf an. Als man dieselben nach dem Erwerb der Wäsche fragte und dabei durchblicken ließ, daß dieselbe wahrscheinlich gestohlen sei, zog der Bursche, der das Verkaufsobject trug, mit demselben so schleunig von dannen, daß er nicht eingeholt werden konnte. Seine beiden Begleiter hielt man dagegen fest und übergab sie einem Schutzmann, der sie nach dem Ankerschmiedethurm brachte.

Aus der Provinz.

□ **Graudenz,** 17. Febr. (Tel.) Bei einem Nachts versuchten gewaltsamen **Ausbruch von Zuchthäuslern** wurden der Aufseher Tietz durch Stiche mit Scheeren und Schlägen mit Fischbeinen lebensgefährlich und zwei andere Aufseher erheblich verwundet. Die Ausbrecher wurden schließlich überwältigt.

Köslin, 15. Febr. Obwohl die städtischen Behörden bereits mehrmals abgelehnt haben, für den hiesigen Ort eine **Besteuerung des Bieres** einzuführen, verlangt die Regierung dies immer wieder. Wenngleich für den Stadtsäckel durch eine solche Steuer nur einige Tausend Mark einkommen, die bei dem gesammten Haushaltsplan keine wesentliche Rolle spielen, wird der Stadtverordnetenversammlung wahrscheinlich in nächster Sitzung wieder eine Vorlage wegen der Biersteuer vorgelegt werden. Uebrigens können sich die Steuerzahler darauf gefaßt machen, daß mit Beginn des neuen Etatsjahres die Steuersätze von 150 Proc. um mindestens 15 bis 25 Proc. erhöht werden müssen, um die Mehraufwendungen zu decken.

Pleschen, 14. Febr. Ein **ergötzliches Schmuggelstückchen** ereignete sich auf dem Grenzzollamte in Boguslaw. Ein hiesiger Gastwirth, der in Rußland gewesen war, hatte die günstige Gelegenheit benutzt und vier Pfund Fleisch gekauft, die er unverzollt mit über die Grenze nehmen konnte. Auf die Frage des Zollbeamten, ob er „sonst noch Steuerbares" habe, antwortete der Gastwirth „Nein", ebenso auf die nochmalige Frage, obgleich es ihm bei dem boshaften Lächeln des Beamten recht ungemüthlich wurde. Da ergriff der Beamte eine an der unteren Westenkante verrätherisch herauslugende Wurstspitze, die, je mehr der Beamte daran zog, desto länger wurde. Der Gastwirth hatte einen größeren Posten billiger Wurst gekauft und diese, um sie nicht versteuern zu müssen, sich um den Leib gewickelt. Nun war es um die schöne Wurst geschehen, und der Gastwirth mußte noch 50 Mk. Strafe hinterlegen.

Landwirthschaftliches.

* **[Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.]** Gestern (Donnerstag) Nachmittag trat in Berlin der Gesammtausschuß der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zusammen. Dem dabei vorgetragenen Geschäftsbericht des Directoriums vom 1. Oktober 1897 bis 1. Januar 1898 ist Folgendes zu entnehmen: Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar d. J. 11 503 Mitglieder (gegen 10 696 am 1. Januar 1897). Das abgelaufene Jahr zeigt somit eine lebhafte Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahl. Das große Preisausschreiben für Verfahren, aus städtischen Spüljauchen Dünger zu gewinnen, ist verhältnißmäßig ergebnißlos verlaufen, während beim Wettbewerb für Abdeckerei-Apparate ein besserer Erfolg zu verzeichnen ist. Der Plan, Kalkdüngungsversuche über ganz Deutschland zu veranstalten, ist wesentlich vereinfacht worden. Auf Veranlassung des Sonderausschusses für Absatz wurden Sachverständige ins Ausland geschickt, um die Butterabsatz-Verhältnisse zu studiren. Für Monat Juni bereitet der Sonderausschuß für landwirthschaftliche Gesellschaftsreisen eine Reise in Schleswig-Holstein, Dänemark und Schweden vor.

Vermischtes.

Bürgermeister Girth vor den Geschworenen.

F. Göttingen, 17. Febr. Die Verhandlung gegen den Torgauer Bürgermeister Girth begann gestern vor dem hiesigen Schwurgericht.

Karl Anton Ferdinand Girth ist am 7. August 1864 zu Libau, Kreis Landeshut, in Schlesien geboren. Er ist der Sohn eines Provinzial-Steuerdirectors und hat in Breslau, Lausanne, Leipzig und Königsberg die Rechte studirt. Im Jahre 1887 wurde er Referendar am Oberlandesgericht zu Marienwerder und Assessor am Landgericht daselbst. Girth, der schon als Student viele Schulden gehabt hat, soll auch als Referendar und Assessor weit über seine Verhältnisse gelebt haben und dadurch immer tiefer in Schulden gerathen sein. Am 1. November 1894 wurde er zum Bürgermeister in Uslar, mit einem Jahresgehalt von 1650 Mk. und 150 Mk. Nebeneinnahmen, gewählt. Hier übte er auch die Praxis als Rechtsanwalt aus. In dieser seiner letzteren Eigenschaft soll er nun eine große Anzahl der ihm von seinen Clienten anvertrauten Gelder unterschlagen haben. Am 3. Oktober 1896 wurde er zum Bürgermeister in Torgau gewählt. Hier bezog er, neben freier Wohnung, ein Jahresgehalt von 5000 Mk. Dies reichte jedoch bei weitem zur Bestreitung seines Unterhaltes nicht aus. Andererseits drängten seine Clienten auf Rückzahlung der Gelder und drohten widrigenfalls mit Anzeige. Die städtische Sparkasse zu Torgau hatte nun bei der Bank für Handel und Gewerbe in Berlin ein Guthaben von 100 000 Mk. Er schrieb nun an diese Bank einen eingeschriebenen Brief, unterzeichnete denselben mit: „Der Magistrat, gez. Girth." In diesem Briefe ersuchte er die Bank für Handel und Gewerbe um Uebersendung von 50 000 Mk. und bat, die Absendung des Geldes vorher anzuzeigen. Die Bank nahm keinen Anstand, das Geld abzusenden, zumal das von Girth abgesandte Schreiben den Magistratsstempel der Stadt Torgau trug. Obwohl das Geld „an den Magistrat zu Torgau" adressirt war, wußte Girth dasselbe in seine Hände zu bekommen und zwar so, daß niemand etwas davon merkte. Die Bank verlangte eine Empfangsbestätigung, die zwei Unterschriften tragen müsse. Dieses Schreiben wußte Girth unbemerkt bei Seite zu schaffen. Als die Bank jedoch ihre Aufforderung wiederholte, kam die Sache nunmehr zur Kenntniß der anderen Magistratsmitglieder. Girth hatte, um seine Manipulation zu verdecken, mehrere amtliche Schriftstücke bei Seite geschafft und die dringendsten Gläubiger zum Theil befriedigt. Als er erfuhr, daß gegen ihn Anzeige erstattet war, entfloh er in Gemeinschaft seiner Gattin nach der Schweiz. Dort wurde er jedoch am 10. August 1897 in Vernencz gefaßt, nach den erforderlichen diplomatischen Verhandlungen ausgeliefert und wegen Untreue, Amtsunterschlagung und Beseitigung amtlicher Urkunden unter Anklage gestellt. Seine Ehefrau Elfriede, geb. Lang, bei welcher etwa 22 000 Mk. gefunden wurden, als die Verhaftung des Girth in der Schweiz erfolgte, ist der Begünstigung und Hehlerei angeklagt. Vertheidiger des Girth ist Rechtsanwalt Geckel-Göttingen, Vertheidiger der Frau Girth Rechtsanwalt Dr. Sello-Berlin.

Der mordlustige Radfahrer.

In der Nähe von Hemmoor hat sich nächtlicherweile auf dunkler Chaussee ein Auftritt ereignet, der dazu angethan ist, empfindliche Gemüther mit Grausen zu erfüllen. Ein Bürger von Stade hatte in Hemmoor in einer Kneipe ein Glas Bier getrunken, wobei er sich mit einem Herrn, der ihm gegenüber saß, angenehm unterhielt. Dann machte er sich auf, um den Bahnhof zu erreichen, sattelte sein Stahlroß, hing ihm die Laterne vor das Maul, gab ihm die Sporen und trabte los. Es fuhr sich sehr weich, die Landstraße starrte von Schmutz. Kurz entschlossen suchte der Radfahrer den Fußweg auf. Noch nicht lange war er gefahren, da tauchte plötzlich eine baumlange Gestalt vor ihm auf, die ihn, da sie nicht ausweicht, veranlaßt, sein Rad zu verlassen. Der Lange ist damit aber nicht zufrieden, tritt auf ihn zu und verlangt seinen Namen zu wissen. Es entspinnt sich folgender Dialog: „Ihr Name?" — „Weshalb wollen Sie ihn wissen?" — „Ihr Name, Herr!" — „Und Ihr Name, Herr!" — Da zieht der Lange ein langes Messer aus der Tasche. „Herr", knurrte der Lange, „Ihr Name?" — Da griff der kleine Stader Bürger hinter sich nach dem Sattel, holte mit wohligem Griff die — Oelkanne raus, hielt sie dem Langen auf die Brust und piepste: „Noch ein Wort, und sie sind des Todes, Herr!" — Zugleich ließ er den Hahn des improvisirten Revolvers knacken, d. h. er drückte gegen den Boden der Oelkanne. Der Lange wurde kreideweiß und wich zurück, bekam aber bald wieder Muth. „Herr, ich schneide die Puströhre entzwei!" — „Wem, mir?" piepste der Kleine kühn und ließ wieder den Revolver knacken. „Nein, Ihrem Rad!" sagte der andere kleinlaut. Der Auftritt endete mit einem Rückzuge des Langen. Unser kleiner Radfahrer fuhr dann auf den Bahnhof, trank ein Glas Bier und schwelgte in humorvollen Erinnerungen! Da thut sich die Thür auf, der Lange tritt ein, mit ihm der Herr, das vis-à-vis des Radfahrers von vorhin in der Kneipe, dazu zwei Gendarmen. Alle vier schießen auf den Kleinen los. Tableau! Der Lange war ein Dr. R., der absolut einen Mordversuch herausdiscutiren wollte, bis der Sportsman wieder den Revolver knacken ließ, den er auf dem Rücken hielt. Die Gendarmen blickten wild vor sich hin, das Publikum machte einen Vorstoß, den Stader Radfahrer zu lynchen, da zog letzterer die Oelkanne hinter dem Rücken hervor und hielt sie mit mordlusterfülltem Gesicht den Inquisitoren vor die Nase. Was nun folgte, ist schwer zu beschreiben. Drei Damen, die gerade Kaffee tranken, verschluckten sich dermaßen, daß ein Arzt geholt werden mußte, mehrere Cigarren gingen aus, weil ihre Besitzer nicht ziehen konnten, der Kellner ließ eine ganze Garnitur Teller und Tassen fallen, um sich den Leib zu halten, ein Hund, dem das Porzellan auf den Rücken fiel, fing furchtbar an zu schimpfen, und drei Säuglinge mußten frische Wäsche erhalten! Alles wegen einer harmlosen Oelkanne!

Die Entdeckerin eines neuen Goldlandes.

Auf Fort Simpson am Zusammenfluß des Mackenziestromes und des Liardflusses im nördlichen Kanada führt seit vorigem Frühjahr die Frau des Hauptmanns Jones die Herrschaft, da ihr Gatte von der kanadischen Regierung mit mehreren berittenen Polizisten nach dem Yukongebiet beordert worden ist. Dieses so viel besprochene neue Goldland ist vom Fort Simpson etwa 1200 englische Meilen entfernt, und Frau Jones konnte angesichts des Fehlens aller Verbindungswege ihren Gatten nicht vor dem nächsten Frühjahr zurückerwarten. Da nun aber die in der Gegend wohnenden Indianer behaupteten, daß im Gebiete des Mackenziestromes fast ebenso reiche Goldadern vorhanden seien, als am Yukon, so unternahm Frau Jones mit den ihr verbliebenen vier Frauen und drei Männern während der Sommermonate einen Forschungszug den Lizardfluß hinauf, von wo die Gesellschaft mit Gold im Werthe von mehreren hunderttausend Dollars zurückkehrte. Die kanadische Regierung hat deshalb die Entsendung einer Prüfungscommission nach dem Liardflusse beschlossen.

* **[Tunnel-Durchstich.]** Der 8100 Meter lange Tunnel unter dem Col di Tenda (Piemont) wurde am Montag nach 9jähriger Arbeit durchschlagen. Das Zusammentreffen von Nord und Süd gelang vortrefflich. Durch diesen Tunnel geht die neue Bahn von Cuneo nach Mentone, die Turin mit der Riviera verbindet.

Zuschriften an die Redaction.

Langfuhr, 16. Febr. Außer 10 Proc. der Einkommensteuer als Kirchensteuer, deren Einziehung und Veranlagung etc. bekannt ist, erhebt der Gemeinde-Kirchenrath der evangelischen Gemeinde zu Langfuhr in diesem Jahre einen gleich hohen Betrag als „Kirchenbausteuer". Der Gemeinde-Kirchenrath hat über die Festsetzung dieser Steuer bisher garnichts bekannt gemacht, hat vielmehr noch kurz vor der Einziehung derselben durch Collectanten freiwillige Gaben einsammeln lassen. Ist der Gemeinde-Kirchenrath dazu ermächtigt, außer der Kirchensteuer noch Kirchenbausteuer zu verlangen und zwar auch von dem Miether? Was geht denn den bloßen Wohnungsmiether, der vielleicht im nächsten Jahre schon wieder wo anders wohnt, der Langfuhrer Kirchenbau an? Es ist mir unerfindlich, wie zu einer solchen Steuer außer den Grund- und Gebäudebesitzern, die vielleicht dazu verpflichtet sein könnten, auch noch die Miether dazu herangezogen werden. Auf jeden Fall hätte aber jeder Besteuerte doch zuerst eine Veranlagung erhalten müssen, aus welcher derselbe die Berechtigung derselben und die Grundsätze, nach denen die Besteuerung erfolgt, ersehen konnte. Außerdem tragen die zur Zahlung präsentirten Steuerzettel auch keine einzige Namensunterschrift. P. W.

Carthaus, 17. Febr. Auf die Correspondenz vom 15. Febr. wird dem Herrn Einsender erwidert, daß das Interesse der Gemeinde denn doch ein wirklich viel größeres ist, wie er von vornehin angenommen hat. An gegentheiligen Beweisen hat es ihm bis jetzt nicht gemangelt. Die Höhe des Pachtgebotes bleibt überhaupt außer Ansatz, da die kgl. Staatsregierung nur ihr Recht feststellen wollte. O si tacuisses! P.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 22. Februar 1898, Nachm. 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuch. — Geschäftsbericht des Danziger Hypotheken-Vereins. — Außerordentliche Revision der Leihamtskasse. — Annahme des Albert Jüncke'schen Legats. — Besetzung von zwei unbesoldeten Stadtrathsstellen. — Anmiethung eines Hauses für Schulzwecke in Langfuhr. — Vermiethung a. eines Grundstücks auf Pfefferstadt, — b. eines Grundstücks in der Hopfengasse. — Verpachtung von Parzellen auf den Schaderuthen. — Uebertragung des Pachtverhältnisses bezüglich einer Landparzelle in Bürgerwiesen. — Pachtverlängerung in Betreff einer Landfläche auf Petershagen. — Ankauf a. einer Parzelle in Schellingsfelde zur Fluchtregulirung, — b. von mehreren Grundstücken. — Bewilligung a. von Vereinsbeiträgen, — b. von Bauholzwerth für ein Schuletablissement, — c. von Umzugskosten, — d. von Gaskostenerlaß für das Stadttheater. — Abbruch eines Hauses auf Brabank. — Niederschlagung uneinziehbarer Kaufschoßreste. — Absetzung abgelöster Grundzinsen. — Erste Lesung des Etats der Kirchenverwaltung pro 1898/99. — Berathung der neuen Armenordnung.

B. Geheime Sitzung.

Unterstützung. — Pensionsbewilligung. — Verleihung einer Pensionsberechtigung. — Wahl a. der Mitglieder der Commission zur Einschätzung der Forensen etc. — b. eines Bezirksvorstehers und Waisenraths, — c. eines stellvertretenden Bezirksvorstehers und Waisenraths, — d. eines Armen-Commissions-Mitgliedes.

Danzig, den 17. Februar 1898.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Standesamt vom 17. Februar.

Aufgebote: Feldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Hermann Friedrich Michalski und Meta Auguste Hedwig Saß. — Schmiedegeselle Leopold August Zobel und Florentine Emilie Dambek. — Schlossergeselle Emil Leopold Kiehl und Maria Anna Elisabeth Klomhuß. — Barbier und Friseur Friedrich Carl Wischniewski und Hedwig Anna Maria Gaudeck. — Schmiedemeister Hermann Nagel und Marie Schütz. — Sämmtlich hier.

Heirathen: Rentier Josaphat Stanislaus Wierzbowski zu Berent und Anna Marie Hildebrandt hier. — Malergehilfe Waldemar Schippke und Marie Schütz. — Schuhmachergeselle Hermann Seffzig und Hedwig Dill, sämmtlich hier. — Viehhändler Jontef Goehr zu Inowrazlaw und Hedwig Kleemann hier.

Todesfälle: Unbekannte weibliche Leiche, ca. 30 J. alt, anscheinend dem Arbeiterstande angehörend, ist am 24. Dezember 1897 auf dem Wege vom Olivaerthor nach dem Hagelsberge aufgefunden. — Invalide Friedrich Lange, 55 J. — T. des Arbeiters Johann Stolski, 1 J. 8 M. — Geometer und königl. Eisenbahnzeichner Otto Heinrich Albert Melzer, 61 J.

Schiffs-Nachrichten.

Southampton, 14. Febr. Das französische Fischerfahrzeug „Gazelle" ist nach Collision mit dem Dampfer „Columbia" 8 Seemeilen von Havre gesunken. Zwei Mann der Besatzung sind hier gelandet, die übrigen sechs werden vermißt.

Börsen-Depeschen

Frankfurt, 17. Febr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 307 3/4, Franzosen — Lombarden 71 1/2, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente —. — Tendenz: still.

Paris, 17. Febr. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,72, 3% Rente 103,37, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen —, Lombarden —, Türken 22,65. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker: loco 29, weißer Zucker per Febr. 32, per März 32 1/8, per Mai-August 32 7/8, per Okt.-Jan. 30 3/8. — Tendenz: behpt.

London, 17. Febr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 102 3/4, 3 1/2% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 104 1/4, Türken 22 1/4, 4% ungar. Goldrente 101 3/4, Aegypter 108 1/2, Platz-Discont 2 3/4, Silber 25 13/16. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 10 3/4, Rübenrohzucker 9 5/16. — Tendenz: fest.

Petersburg, 17. Febr. Wechsel auf London 3 M. 93,90.

Newyork, 16. Febr., Abds. (Tel.) Weizen eröffnete fest und nahm einen strammen Verlauf in Folge großer Hausse-Bewegung in Chicago und in Folge von Käufen anläßlich knapper Platzvorräthe. Der Schluß war stramm. Mais verlief fest unter lebhafter Nachfrage seitens der Speculanten und auf Deckungen der Baissiers. Im Verlaufe vorgenommene Realisirungen führten nur eine geringe Reaction herbei. Der Schluß war fest.

Newyork, 16. Febr. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1 1/4, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 1 3/4, Wechsel auf London (60 Tage) 4,83, Cable Transfers 4,85 5/8, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21 7/8, do. auf Berlin (60 Tage) 94 9/16, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 12 1/2, Canadian Pacific-Actien 86 3/4, Central Parcific-Actien 13 1/2, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 93 7/8, Denver und Rio Grande Preferred 50 1/4, Illinois-Central-Actien 104 1/4, Lake Shore Shares 191 3/4, Louisville- u. Nashville-Actien 58, Newy. Lake Erie Shares 14 7/8, Newyork Centralb. 116 3/8, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 64 5/8, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheinen) 51 1/2, Philadelphia and Reading First Preferred 50, Union Pacific Actien 32 1/2, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 128 1/4, Silber-Commerc. Bars 56 1/4. — Tendenz für Geld: leicht. Waarenbericht Baumwolle-Preis in Newyork 6 1/4, do. für Lieferung per März 5,95, do. für Lieferung per Mai 6,02, Baumwolle in New-Orleans 5 1/2. Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per März 67. — Schmalz, Western steam 5,40, do. Rohe u. Brothers 5,65. — Mais, Tendenz: fest, per Mai 36 1/4, per Juli 37 1/4. — Weizen, Tendenz: stramm, rother Winterweizen loco 105 7/8, Weizen per Februar 106 1/8, per März 105 3/8, per Mai 99 7/8, per Juli 93 1/8. — Getreidefracht nach Liverpool 3. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 6 1/4, do. Rio Nr. 7 per März 5,75, do. do. per Mai 5,80. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,00. — Zucker 3 11/16. — Zinn 14,05. — Kupfer 11,25.

Chicago, 16. Febr. Weizen, Tendenz: stramm, per Mai 103 1/4. — Mais, Tendenz: fest, per Februar 29 5/8. — Schmalz per Februar 5,12 1/2, per Mai 5,17 1/2. — Speck short clear 5,50. Pork per Februar 11,00.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 17. Febr. Tendenz: stetig. 9,10 M incl. transito franco bez.

Magdeburg, 17. Febr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: stetig. Februar 9,30 M, März 9,32 1/2 M, April 9,40 M, Mai 9,50 M, August 9,70 M, Oktbr.-Dezember 9,55 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Febr. 9,30 M, März 9,35 M, April 9,40 M, Mai 9,47 1/2 M, August 9,67 1/2 M, Oktober-Dezember 9,52 1/2 M.

Wolle und Baumwolle.

Bremen, 15. Febr. Baumwolle. Ruhig. Upland middl. loco 31 3/4 Pf.

Liverpool, 16. Febr. Baumwolle. Umsatz 10 000 B., davon für Speculation und Export 1000 B. Stetig. Middl. amerik. Lieferungen: Ruhig, stetig. Februar-März 3 18/64—3 19/64 Verkäuferpreis, März-April 3 18/64 bis 3 19/64 do., April-Mai 3 18/64—3 19/64 Käuferpreis, Mai-Juni 3 19/64 do., Juni-Juli 3 19/64—3 20/64 do., Juli-August 3 20/64 do., August-September 3 20/64 do., Septbr.-Oktober 3 20/64—3 21/64 do., Okt.-Novbr. 3 21/64 Werth, November-Dezbr. 3 21/64 d. Käuferpreis.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Februar. Wind: WzN.

Angekommen: Neva (SD.), Phillips, Liverpool via Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: Kjöbenhavn (SD.), Thomsen, Marstrand, leer.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Behall a. Berlin, Rechtsanwalt. Kensel und Gattin a. Berlin, Baumeister. Hetzel und Gattin a. Charlottenburg, Regierungs-Baumeister. Bodenstein und Gattin a. Belgard, Oberstlieutenant. Frau Herzog a. Berlin, Concertsängerin. Wilckens und Gattin a. Gypniewo, Rittergutsbesitzer. Reiß, Davidson, Kauffmann, Lenbuscher, Stilke und Gattin, Eisenstädt, Nitschke, Neumann a. Berlin, Foevert a. Leipzig, Westerhoff a. Bocholt, Scholz a. Köln, Abramczyk a. Treuen, Zulauf a. Harburg, Gehrauer a. Berlin, Aronsohn aus Bromberg, Ohnimius a. Hamburg, Jebens a. Berlin, Kleventusen a. Radebeul, Haerter a. Breslau, Gremmler a. Hannover, Brüggemann a. Schwertingen, Marx aus Fürth, Davidsohn, Pabst, Bick a. Berlin, Tintus aus Aachen, Emmermann a. Magdeburg, Pesch a. Berlin, Bauchwitz a. Breslau, Kayser a. Berlin, Grunow aus Stettin, Kinzel a. Berlin, Caldewenher a. Barmen, Lichtwald, Bosche, Brandt, Manasse, Hüner a. Berlin, Gaul, Feige a. Stolp, Kuhlmann a. Haagen, Kaufleute. Frau Kaufmann Lamprecht a. Elbing.

Hotel Englisches Haus. Dr. Moll a. Liegnitz, Arzt. Günther a. München, Director. Penner a. Hannover, Gutsbesitzer. Koslowski a. Berlin, Ingenieur. Balder a. Halle, Ingenieur. Wendel a. Charlottenburg, Kreutz a. Dresden, Schwan a. Hükeswagen, Bursch, Goldmann a. Berlin, Hesselmeyer a. Hamburg, Schmidt a. Berlin, Burkart a. Stuttgart, Wiebeck a. Berlin, Grewe aus Dresden, Splettstößer a. Berlin, Montone a. Köslin, Ullmann a. Berlin, Hausbrandt a. Leipzig, Gompertz a. Springe, Striehn a. Berlin, Rolfs a. Bremen, Posselecke a. Hamburg, Fett a. Mainz, Strauß a. Frankfurt a. M., Kaufleute.

Hotel Monopol. Heilfron und Frau a. Raudenfeld, Gutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Ragkowski aus Schloß Kischau. Jores a. Posen, Ingenieur. Dr. Sven Hedin a. Stockholm. Flatten a. Stolp, Ingenieur. Dr. German a. Magdeburg, Director. Dattelbaum a. Köln, Wallach a. Görlitz, Schwabe und Frau a. Stralsund, Cohn a. Thorn, Hammer a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Lewinsohn a. Berlin, Obrzycka a. Reichenbach, Ollendorf a. Nürnberg, Bankloh aus Iserlohn, Schüler a. Berlin, Freudenthal a. Frankfurt a. M., Payrebrunne a. Insterburg, Bulte, Ottenbruch a. Berlin, Mehldau a. Leipzig, Meyer a. Lübeck, Martin a. Leipzig, Schaar a. Iserlohn, Müller a. Remscheid, Welter a. Köln, Fürst a. Königsberg, Schmidt a. Berlin, Just a. Limbach, Leß a. Königsberg, Meissner a. Hamburg, Kaufleute. Frl. Böhnig, Frl. Steuck aus Lauenburg.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen entschlief nach langem schweren Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter Vater

Max Gumprecht,

Regierungsrath a. D.,

im Alter von 48 Jahren. (3017

Anna Gumprecht, geb. Gieblow.
Gabriele Gumprecht.
Claus Gumprecht.

Bonn, den 15. Februar 1898.

Wie sehr die Damenwelt immermehr die unverwüstliche Qualität und die äusserst praktischen Eigenschaften der Vorwerkschen Kleider-Schutzborden anerkennt, beweist die Thatsache, dass dieselben nach wie vor für weit mehr als

100,000 Kleider wöchentlich

Verwendung finden. Vor Verwechselung der Original-Schutzborde mit den vielen minderwertigen Nachahmungen schützt allein der auf die Waare aufgedruckte Name des Erfinders **Vorwerk.**

Amtliche Anzeigen.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kunstdrechslermeisters **Carl Ferdinand Alwin Ritschmann** in Firma „**Otto Ritschmann**" in Danzig, Altstädt. Graben 11, und in Zoppot, Seestraße 22, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger — über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 9. März 1898, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, bestimmt. (3012

Danzig, den 12. Februar 1898.

Dobratz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Der in der hiesigen Gasanstalt im Jahre 1898 zu gewinnende Steinkohlentheer von etwa 2500 Centner — von anerkannt guter Qualität — soll an den Meistbietenden verkauft werden.

Schriftliche Angebote, aus welchen der Preis pro Centner loco Gasanstalt zu ersehen ist, sind

bis zum 4. März d. Js., Mittags 12 Uhr,

bei uns einzureichen.

Der Theer kann sowohl in Fässern als auch in Cysternenwaggons, da Anschlußgeleise vorhanden ist, versandt werden.

Die Bedingungen können in unserem Stadtsekretariat eingesehen, oder gegen Erstattung der Copialgebühren bezogen werden.

Stolp, den 5. Februar 1898. (1874

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 4. März 1898, Vormittags 11 Uhr, verkauft die Direction in öffentlicher Verdingung alte Materialien und zwar:

Messing-Abfälle, Spähne, Blei, Flußeisenblech, Kupfer, Zink, Bronce, Rothguß, Lagerschaalenmetall, Stahl in unbrauchbaren Feilen, Stahldraht pp. (1796

Die Bedingungen liegen zur Einsicht hier aus und können auch gegen Erstattung von 75 ₰ abschriftlich bezogen werden.

Danzig, den 5. Februar 1898.

Königliche Direction der Gewehrfabrik.

Vermischtes.

Elbinger Pflaumenmus,

Apfelmarmelade, Apfelmarmelade mit Orangen, Apfelmarmelade mit Johannisbeeren, Kirsch-Marmelade, Erdbeer-Marmelade, Himbeer-Marmelade, Stachelbeer-Marmelade
empfiehlt (4192

H. Blank Ww.,
Gr. Wollwebergasse 28,
Obst- und Obstwein-Geschäft.

„Ceres"

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagelschaden a. G. in Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Hagel alle Arten von Feld- und Garten-Früchten, Tabak-Weiden-Pflanzungen, Baumschulen etc. unter den coulantesten Bedingungen.

☞ Vertreter und Reise-Beamte werden zu günstigen Bedingungen gesucht.

„Ceres"

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagelschaden a. G.

Die Subdirection Danzig:

Felix Kawalki,
Langenmarkt No. 32. (20132

Nach England

über **Vlissingen** (Holland) **Queenboro.**

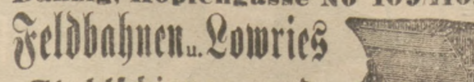
Zweimal täglich in beiden Richtungen.

Grosse, prachtvolle **Rad**dampfer. Wirkliche **See**reise mit den neuen Nachtdampfern nur 2¾ Stunden. Durchgehende Wagen. Speisewagen zwischen Wesel und Vlissingen. Directe Zugverbindung (nur an Wochentagen) von und nach **Queenboro**, nach und von **Liverpool, Manchester, Birmingham** und **Glasgow** via Herne Hill und Willesden Junction, **ohne London zu berühren.**

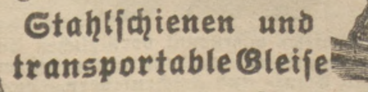
Die Direction
der Dampfschiff.-Ges. Zeeland. (76

Ludw. Zimmermann Nachf.,

Danzig, Hopfengasse No 109/110.



Feldbahnen u. Lowries
Stahlschienen und transportable Gleise



neu und gebraucht, kauf- u. miethsweise.

Danziger Dampfer-Aktiengesellschaft.

Gewinn- und Verlust-Conto

Debet. per 30. November 1897. **Credit.**

Debet	ℳ	₰	Credit	ℳ	₰
An Bilanz-Conto	55 813	22	Per General-Betriebs-Conto	97 790	10
- Zinsen-Conto	11 813	45	- Th. Rodenacker	2 880	24
- Unkosten-Conto	712	63			
- Dampfer-Conto	23 000	—			
- Reservefond-Conto	933	10			
- Erneuerungsfond-Conto	8 397	94			
	100 670	34		100 670	34

Bilanz-Conto

Activa. per 30. November 1897. **Passiva.**

Activa	ℳ	₰	Passiva	ℳ	₰
Dampfer-Conto	392 500	—	Aktien-Kapital-Conto	230 000	—
General-Versicherungs-Conto	35 961	22	Accepten-Conto	50 000	—
Zinsen-Conto	656	25	Th. Rodenacker Darlehns-Conto	150 000	—
Th. Rodenacker	18 622	85	Conto für Seeberufsgenossenschafts-Beitrag	1 250	—
			Selbstversicherungs-Conto	7 159	28
			Reservefond-Conto	933	10
			Erneuerungsfond-Conto	8 397	94
	447 740	32		447 740	32

Danzig, den 17. Februar 1898.

Danziger Dampfer-Aktiengesellschaft.
Th. Rodenacker. (3005

Danziger Rhederei-Aktiengesellschaft.

Gewinn- und Verlust-Conto

Debet. per 30. November 1897. **Credit.**

Debet	ℳ	₰	Credit	ℳ	₰
An Bilanz-Conto	14 648	67	Per General-Betriebs-Conto	22 958	91
- Unkosten-Conto	189	68	- Zinsen-Conto	4 072	20
- Dampfer-Antheile-Conto	740	—			
- Reservefond-Conto	1 145	28			
- Kesselerneuerungsfond-Conto	10 307	48			
	27 031	11		27 031	11

Bilanz-Conto

Activa. per 30. November 1897. **Passiva.**

Activa	ℳ	₰	Passiva	ℳ	₰
Dampfer-Antheile-Conto	507 082	50	Aktien-Kapital-Conto	580 200	—
General-Versicherungs-Conto	45 918	59	Selbstversicherungs-Conto	47 181	35
Effecten-Conto	50 150	—	Reservefond-Conto	1 145	28
Th. Rodenacker	35 683	02	Kesselerneuerungsfond-Conto	10 307	48
	638 834	11		638 834	11

Danzig, den 17. Februar 1898.

Danziger Rhederei-Aktiengesellschaft.
Th. Rodenacker. Otto Hein. (3006

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes.

Sommerpaletots, Pelerinen, Spitzenumhänge, Waschkleider, Knabenanzüge u. Paletots, Mädchenkleider

in Wolle und Waschstoffen.

Anfertigung von Confection nach Maaß bis Anfang März.

Die Restbestände von Winter-Confection zu jeden annehmbaren Preise.

☞ **Schluss des Ausverkaufs Anfang März.** ☜

Die Preise sind nochmals bedeutend ermäßigt.

— **Eine Auction findet nicht statt.** —

Giese & Katterfeldt,

Langgasse Nr. 74.

3009)



Aecht Franck

15 Fabriken. — 36 Medaillen.

mit dieser Schutzmarke und Unterschrift

☞ ist anerkannt der beste Kaffee-Zusatz. ☜



Anzeigen jeder Art

haben

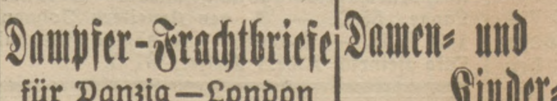
großen Erfolg

wenn sie in den in Marienwerder erscheinenden

Neuen Westpreußischen Mittheilungen

(Publikations-Organ der Behörden)
zur Veröffentlichung gelangen.

Der Zeilenpreis
beträgt für Inserate aus der Provinz Westpreußen nur 12 ₰, für solche außerhab derselben 15 ₰.



Dampfer-Frachtbriefe

für Danzig—London
(Rhederei **Th. Rodenacker**)
4 St. 10 ₰, 100 St. 2 ℳ,
hält vorräthig

A. W. Kafemann.

Damen- und Kinder-Kleider

in einfacher sowie eleganter Ausführung werden gutsitzend und sauber zu billigsten Preisen angefertigt.

Offerten unter **B. 780** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.



Locomobilen, Dampfmaschinen

von 3 bis 200 Pferdekraft, neu und gebraucht, kauf- und leihweise, empfehlen

Hodam & Ressler,

Danzig, Maschinenfabrik.

General-Agentur von Heinrich Lanz, Mannheim.

Ein Kupferschmied

findet dauernde Beschäftigung bei

Brauerei Englisch Brunnen,

Elbing. (2084

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Freitag, den 18. Februar 1898.

Außer Abonnement. P. P. C.

☞ **Bei erhöhten Preisen.** ☜

Erstes Gastspiel der Kgl. Kammersängerin

Fanny Moran-Olden.

Fidelio.

Oper in 2 Aufzügen von G. F. Treitschke. Musik von Ludwig van Beethoven.

Regie: Josef Miller. Dirigent: Heinrich Riehaupt.

Nach dem 1. Act!

Große Leonoren-Ouverture Nr. 3.

Personen:

Don Fernando, Minister . . . . Ernst Preuse.
Don Pizarro, Gouverneur eines Staatsgefängnisses . . . . George Beeg.
Florestan, ein Gefangener . . . . Dr. Richard Banasch.
Leonore, seine Gemahlin, unter dem Namen Fidelio . . . . * * *
Rocco, Kerkermeister . . . . Hans Rogorsch.
Marzelline, seine Tochter . . . . Katharina Gäbler.
Joaquino, Pförtner . . . . Eduard Nolte.
Gefangene . . . . Heinrich Scholz. Emil Davidsohn.
Ein Offizier . . . . Alfred Meyer.

Leonore . . . . Fanny Moran-Olden.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. 16. Klassiker-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. **Die Ahnfrau.**

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **20 000 Mark Belohnung.** Posse mit Gesang.

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. B. 12. Novität. Zum 9. Male. **Die Geisha oder Eine japanische Theehaus-Geschichte.** Operette.

Montag. Außer Abonnement. P. P. C. Bei erhöhten Preisen. 2. Gastspiel der Kgl. Kammersängerin **Fanny Moran-Olden. Die Jüdin.** Oper.

Dienstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. 12. Novität. Zum 5. Male. Bei ermäßigten Preisen. **Eine tolle Nacht.**

Champagner
Burgeff
Grün Etiquette. Extra-Cuvée. Gegr. 1837. Zu beziehen durch alle Weingrosshandlungen.
Burgeff & Co. Hochheim a/M.
Hochheimer • Aeltestes • Haus

In unserem Fabrik-Comtoir findet ein

Lehrling

Stellung gegen monatliche Remuneration. (2027

Ostdeutsche Industrie-Werke
Marx & Co.,
Langenmarkt Nr. 12.

Ein Conditorgehilfe,

selbstständiger Arbeiter, findet dauernde Stellung vom 1. März. Gehalt 40—50 ℳ bei (1437

Richard Rommel,
Conditorei,
Inowrazlaw, Friedrichstr. 16.

Eine junge Dame wird als

Cassirerin

bei gutem Gehalt u. fr. Station f. ein größ. Geschäft von sogleich oder 1. April gesucht (3007
Offerten unt. Chiffre **B. 777** a. d. Expedition d. Zeitung erbeten.

Treppenpfosten und Traillen

in den verschiedensten Mustern halte stets auf Lager u. empfehle selbige zu den billigsten Tagespreisen. (1753

G. Wannack, Drechslermstr., Baumgartschegasse 17/18.

An- und Verkauf.

Ein Grundstück

im guten Bauzustand mit Destillation, gutem Keller oder Fabrikraum in Danzig oder nächsten Umgegend wird von zahlungsfähigem Käufer gesucht. (3015
Agenten verbeten.
Offert. mit Preisangabe unter **B. 778** an die Exp. d. Ztg. erb.

Ein Grundstück,
beste Geschäftslage, Langgasse, zu verkaufen. (2095
Adressen v. Selbstkäufern unter **B. 772** an die Exped. d. Ztg.

Das ehemalige R. H. Siemenroth'sche Grundstück in Mewe am Markt, günstig gelegen, sich zur Einrichtung jeglichen Geschäfts eignend, ist billigst unter äußerst vortheilhaften Bedingungen **sofort** zu verkaufen. Näher. ist zu erfragen in der Expedition des „Mewer Wanderer".

Ein wenig gebrauchter

Rectificirapparat

neuester Construction, täglich ca. 1500 Liter 97 % prima Sprit liefernd, wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen. Apparat ist auf Wunsch in Betrieb zu sehen. (1791
Adressen unter **B. 702** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Prachtv. Harmonium

bill. z. verk. Brodbänkeng. 36, pt.

Stellen-Gesuche.

Wünsche bei einem Optiker u. Mechaniker als (4190
Lehrling
einzutreten. Gefl. Offerten unter **B. 779** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Stellen-Angebote.

Für die Fahrradbranche werden

2 flotte Verkäufer

bei hohem Gehalt per sofort gesucht. Es wird nur auf erste Kräfte reflektirt. Offerten unter M. 99 an die Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Presse", Bromberg.

Mit 10000 Mk. Caution

sucht eine erste deutsche Lebensversicherung einen (3000

General-Vertreter

für Westpreußen gegen **7200 ℳ** Garantie-Gehalt.
Gefl. Offerten unter **B. 773** an die Expedit. dies. Zeitung erb.

Einen Lehrling

mit angemessener Schulbildung sucht (2052
Wilhelm Kaeseberg.

Zu vermiethen.

Gr. Allee 2, 10 Zimmer,
Ferd. Rzekonski, Gr. Allee.

Herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 4 Wohnstuben, 1 Fremden- u. 1 Schrankzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchen- und Badestube, Boden, Keller und Waschküche ist Thornscher Weg 1 C u. D zu vermiethen.
Näh. Comtoir Steindamm 24.

Hochherrsch. Wohnungen,

4—5 Zimmern in d. Straußgasse zu vermiethen. Näheres bei **Krüger,** Straußgasse 6a, 3 Tr.

Wallplatz 13

ist die Parterrewohnung 4 Z. u. Zub. z. 1. April zu verm. N. 3 Tr. Besichtig. von 11—1 u. 3—5 U.

Hundegasse 103, II,

4 Zimmer u. Zubeh. p. April zu verm. Näh. part. v. 11—1 Uhr.

Mehrere Wohnungen

von 4 Zimmern, Veranda und reichl. Zubehör sind in meinem neuen Hause Schulstr., vis-a-vis der Post, zum 1. April zu verm. Zu erfrag. Zoppot, Promenadenstraße Nr. 1. (1301

Sandgrube 37

herrschaftliche Parterrewohnung, 4 Zimm., Entr., Küche, Bod., Kell., Garteneintr., Pferdestall etc. zu vermiethen. Näh. v. 11—1 Uhr.

Schäferei 12—14 sind mehrere herrschaftliche Wohnungen, Badeeinrichtung und Zubehör, vom 1. April cr. zu vermiethen.
Näheres parterre rechts.

Heil. Geistgasse 141, II,

herrsch. Wohnung, 5 Zimmer pp., per April eventl. früher zu vermiethen. (2008

Langgarten 73

ist zum 1. April die herrschaftl. 1. Etage u. Parterrewohnung zu vermiethen. 1. Etage: gr. Saal, 4 helle, 2 Durchgangszimmer, Mädchenst., Badest., Waschk. 2c., ev. Pferdest. u. Remise. Parterre: 6 Zimmer u. Zubehör. Näheres Holzmarkt 27, I. Besichtig. Vorm.

Eine herrschaftl. Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 5 Zimm. nebst Zubehör, im **Radaunethal** gelegen, mit Eintritt in den Park, Hart an Bahnhof und Chaussee, 10 Min. Weges kgl. Laub- und Nadelwald, ist vom 1. April dauernd zu vermiethen. (1928
Zu erfragen

Mühlenwerke Kahlbude
bei Danzig.
P. Holzrichter.

Meine hellen Speicherräume an der Hauptstraße gelegen, sind zu vermiethen. (3018

H. A. Schwabe Nachfs.,
Seifenfabrik,
Marienburg Westpr.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.